

blanvalet



CLODAGH MURPHY

# Der letzte Exfreund meines Lebens

ROMAN



Bademantel an und warf sich auf ihr Bett. »Oh Gott, am liebsten würde ich mich wieder hinlegen und drei Tage durchschlafen.«

»Müde?« Freddie zerzauste ihr das Haar.

»Total erledigt«, gab sie zu.

»Das erinnert mich an was - ich habe am Montag einen Komparsenjob für uns. Ist das für dich okay?«

»Auf jeden Fall. Ich kann das Geld gebrauchen, weil ich wieder einmal völlig pleite bin. Was für eine Produktion?«

»*Northsiders*.« Ab und zu besserte Freddie, der Kostümdesigner war, seine Haushaltskasse mit Komparsenjobs auf, und wenn Kate - was oft der Fall war - gerade keine Arbeit hatte, machte sie bei diesen Dingen mit. Auch bei *Northsiders*, der neuesten einheimischen Seifenoper, hatte sie schon ein paar Auftritte gehabt.

»Ich habe ihnen gesagt, ich würde dich mitbringen, aber es ist auch okay, wenn du nicht willst.«

»Nein, das wäre sogar super. Weil Afrika, finanziell gesehen, das reinste Desaster war. Ich habe kaum das Geld für den Rückflug zusammengekriegt - kurzfristig dachte ich, wenn ich mich nicht an einen Kamelhändler verkaufe, würde ich bis an mein Lebensende irgendwo dort unten festsitzen. Daher muss ich umgehend in die

Gänge kommen und mir eine neue Arbeit suchen – doch das kann noch ein paar Tage warten.« Sie richtete sich mühsam wieder auf. »Aber jetzt gehe ich wohl besser runter und lasse mich aufbrezeln.«

»Eins nach dem anderen«, erklärte Freddie ihr und drückte ihr ein Sektglas in die Hand.

Kate setzte sich zu ihm auf den Boden, lehnte sich mit dem Rücken an ihr Bett und biss herzhaft von einem Sandwich ab. »Mmm, das Brot schmeckt einfach toll.«

»Und, hast du auf deinen Reisen jemand Nettes kennengelernt?«

»Oh, bitte, Freddie, fang jetzt bloß nicht damit an – diese Frage werden mir nachher wahrscheinlich sämtliche Verwandten stellen, das ist schon schlimm genug.«

»Also bitte, irgendwelche Klatschgeschichten wird es doch wohl geben – schließlich warst du drei Monate unterwegs und willst doch sicher nicht behaupten, dass es in der ganzen Zeit nicht eine Bettgeschichte gab.«

»Es gab nirgendwo Betten, falls ich dich daran erinnern darf. Es war ein Camping-Trip.«

»Dann also vielleicht irgendwelche Schlafsack-Stories, die du mir erzählen kannst? Denn du meinst ja wohl nicht ernsthaft, ich würde glauben, dass du in der ganzen Zeit immer ganz allein in

deinem kleinen Zelt gelegen hast.«

»Natürlich«, antwortete sie, setzte aber gleichzeitig ein schuldbewusstes Grinsen auf.

»Du hast also die Zeltklappe für niemanden aufgemacht?«

»Nun«, räumte sie ein. »Da war dieser Australier, der in Nairobi zu uns gestoßen ist ...«

»So gefällt es mir schon besser.« Freddie schenkte ihnen beiden nach. »Erzähl mir mehr - fit oder schlaff?«

»Oh, fit. Auf alle Fälle fit.«

»Glatt oder behaart?«

»Glatt.«

»Mmm - er gefällt mir schon jetzt. Beschnitten oder nicht?«

Kate rümpfte die Nase. »Nicht.«

»Tja, ich nehme an, man kann nicht alles haben. Groß oder klein?«

Sie setzte ein selbstzufriedenes Lächeln auf. »Nicht nur groß, sondern ...«

»Gigantisch?«

»Sagen wir es so: Wenn der Grand Canyon gevögelt werden müsste, wäre er genau der Richtige für diesen Job.«

»Oh Gott.«

Tom McAuley erwachte aus einem tiefen Schlaf oder einem noch tieferen Koma - was von beidem,

wusste er nicht so genau. Auf alle Fälle kehrte langsam, aber sicher das Gefühl in seinen Körper zurück. Sein Mund fühlte sich taub und pelzig an, und ihm tat jeder Knochen – das heißt, jeder Knochen, den er spüren konnte – weh. Er versuchte, sein Gehirn in Gang zu bringen und herauszufinden, wo er sich befand, welches Datum und, vor allem, was mit ihm geschehen war. Vielleicht hatte er einen Unfall gehabt und lag im Krankenhaus. Er machte seine Augen einen Spaltbreit auf, und der stechende Schmerz, den das blendend grelle Licht verursachte, schien seine Vermutung zu bestätigen.

Etwas stieß gegen sein Bein. »Glaubst du, dass er noch lebt?«, drang aus weiter Ferne eine Stimme an sein Ohr.

»Keine Ahnung ... versuch's doch mal mit einem Tritt«, schlug eine andere Stimme vor.

Wenn diese beiden Typen Ärzte waren, mussten sie im Umgang mit Patienten noch viel lernen, dachte Tom. Er versuchte, seine Augen weiter aufzumachen, denn es wäre sicher besser, wenn er möglichst gleich ein Lebenszeichen von sich gab, damit er nicht im Leichenschauhaus landete. Vor lauter Schmerzen wäre er fast wieder ohnmächtig geworden, doch er schaffte es, die Augen lange genug aufzuhalten, um in die Gesichter seiner beiden besten Freunde, Will

Sargent und Lorcan O'Neill, zu sehen.

Tja, falls ich gestorben bin, bin ich ganz eindeutig nicht im Himmel, dachte er. Denn da kämen die beiden niemals hin.

Er machte seine Augen abermals zu und wünschte sich, er schliefe einfach wieder ein. Wach zu sein war nämlich alles andere als angenehm. Aber irgendein Gedanke lauerte in seinem Hinterkopf, irgendwas, woran er sich erinnern musste ... weil es wirklich wichtig war.

»He, Tom!« Will klatschte direkt neben einem seiner Ohren in die Hände. »Los, wach auf – heute ist dein großer Tag!«

Mein großer Tag? Tom versuchte sich zu konzentrieren. Das Letzte, woran er sich erinnern konnte, war, dass er in Wills prachtvollem Haus in Dalkey eingelaufen war. Um seinen JUNGGESELLENABSCHIED zu begehen!

»Himmel!« Jetzt riss er die Augen auf und richtete sich kerzengerade auf. Ihm war entsetzlich schwindelig und furchtbar schlecht.

»Ich glaube, er ist wach«, stellte Will mit amüsiertes Stimme fest.

»W-welcher Tag ist heute? Wie viel Uhr ist es? Was ist passiert?«

»Heute ist Samstag, der erste Juli«, erklärte Will so langsam und so deutlich, als würde er mit einem kleinen Kind sprechen. »Dein Hochzeitstag,